

**Bericht 1999
über geologische Aufnahmen
in der Flyschzone
auf Blatt 56 St. Pölten**

HANS EGGER

Für die Erstellung der Geologische Karte 1 : 200.000 Niederösterreich wurden im Berichtsjahr insgesamt 10 Tage für eine erste Übersichtskartierung der Flyschzone auf Blatt St. Pölten verwandt. Der Großteil des untersuchten Gebietes wird von der Altlenzbach-Formation aufgebaut, daneben treten Zementmergelserie und Ablagerungen der Greifenstein-Formation auf. Das Einfallen der Bänke weist durchwegs in südliche Richtungen.

Gesteine der Zementmergelserie treten an der Basis zweier Schuppen in lange durchstreichenden Vorkommen auf. Der nördlichere dieser Züge, der die Basis der Eichberg-Schuppe bildet, ist nur sehr geringmächtig und quert bei Furth das Tal des Michelbachs. Die besten Aufschlüsse wurden am Eichberg, am Weg N Kote 415 m, und westlich des Michelbachs im Graben W von Kote 406 m gefunden. In einer Probe dieses Aufschlusses wurde eine campanane Nannoflora nachgewiesen. Im Hangenden der Zementmergelserie folgt mächtige Altlenzbach-Formation des Maastricht und Paleozän. Letzteres ist im Gebiet von Kasten weit verbreitet. So konnte z.B. eine reiche oberpaleozäne Nannoflora (NP9) südlich von Kasten im Graben bei Kronabet nachgewiesen werden. Das Profil setzt sich von hier noch weiter fort hinein in die Greifenstein-Formation, die jedoch meist sehr schlecht aufgeschlossen und nannofossilarm ist. Als jüngstes Alter wurde Untereozän (obere NP 10) in einer Probe aus dem ins Michelbachtal einmündenden Aigenbach bestimmt. Bei diesen eozänen Ablagerungen handelt es sich um graue Mergel mit einzelnen dünnen Siltsteinbänken.

Das Untereozän der Eichberg-Schuppe wird von der Zementmergelserie der südlich anschließenden Hegerberg-Schuppe nordvergent überschoben. Diese Zement-

mergelserie konnte vom Nordhang der Rudolfshöhe bei Wilhelmsburg bis in den Hendlgraben nördlich von Stössing auskartiert werden. Sie bildet auch den Nordanstieg des Hegerberges, dessen Gipfelbereich allerdings von der grobkörnigen und dickbankigen Roßgraben-Subformation der Altlenzbach-Formation aufgebaut wird. Diese wurde dort in kleinen Steinbrüchen als Baustein gewonnen. Auch am Gipfelkamm der Rudolfshöhe wurde die Roßgraben-Subformation angetroffen.

Südlich vom Ort Michelbach, einsetzend etwa bei Berlau, folgt über dem mächtigen Maastricht das Paleozän. Dieses konnte in der streichenden Fortsetzung gegen Westen auch im Oberlauf der Perschling (etwa ab 550 m Seehöhe) und im Oberlauf des Schwarzenbaches (etwa ab der Einmündung des Hinterwallnergrabens) nachgewiesen werden.

Weitere Paleozänvorkommen wurden im Oberlauf des Kreisbaches (etwa ab Kote 443 m) und in den südlichen Zubringergräben des Kreisbaches entdeckt. Diese müssen von den altersgleichen Ablagerungen des Schwarzenbaches durch Querstörungen getrennt sein. Auch die Zementmergelserie an der Basis der Hegerberg-Schuppe ist mehrfach an ENE-WSW-streichenden sinistralen Blattverschiebungen versetzt bzw. wird bei Wilhelmsburg und bei Stössing von solchen Blattverschiebungen abgeschnitten. Der Verlauf dieser Störungen innerhalb der weiten von Altlenzbach-Formation aufgebauten Gebiete lässt sich einstweilen noch nicht genau festlegen. Allerdings kann angenommen werden, dass diese Brüche eine wesentlich größere Schichtmächtigkeit dieser Formation vortäuschen, als tatsächlich vorhanden ist.

Der Verdacht liegt nahe, dass eine sinistrale Blattverschiebung auch den Nordrand der Flyschzone auf Blatt St. Pölten bildet, da dort die auf den Nachbarblättern auftretende Unterkreide der „Nordzone“ fehlt und statt dessen Maastrichtablagerungen der Altlenzbach-Formation direkt an die Molassezone herantreten. Der Versatz an dieser Struktur dürfte rund 30 km betragen (EGGER, 1997).

68 Kirchdorf an der Krems

**Bericht 1999
über geologische Aufnahmen
in den Nördlichen Kalkalpen
auf Blatt 68 Kirchdorf an der Krems**

INKA EBERT
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Im Sommer 1999 wurde das Gebiet Dorfer Berg – Waldergraben des Blattes ÖK 68 Kirchdorf an der Krems im Maßstab 1 : 10.000 geologisch neu aufgenommen.

Die Karte von G. GEYER & O. ABEL (1913) zeigt einen einfachen Faltenbau mit zwei Mulden und einem zwischengeschalteten Sattel. Im Sinne von TOLLMANN (1976) handelt es sich um die Größenberg-Mulde im Norden und die Ebenforst-Mulde im Süden. Die geologische Neuaufnahme ergab jedoch ein wesentlich komplexeres Bild von den Gesteinsschichten und dem tektonischen Baustil mit

einer Vielzahl von Störungen und einem intensiven Schuppenbau. Als Ursache hierfür ist die Nähe der Deckenbahn der Staufen-Höllengebirgsdecke zu sehen, deren nördlichen Anteile (Spering am Beginn des Sengsengebirges) die südlichen Teile der Reichraminger Decke überschieben. Die Reichraminger Decke (Hochbajuvarikum) erschließt flächenmäßig den größten Teil des Gebietes.

Als einziges Schichtglied der Staufen-Höllengebirgsdecke ist der Wettersteinkalk (Ladin-Karn) in typischer Flachwasserfazies aufgeschlossen, dessen zyklische Bankfolgen Algenlaminite, Dasycladaceen-Kalke und Mikrite enthalten. Die tirolische Deckenfront ist anhand der steilen, sehr hellen Wettersteinkalkfelsen im Gelände gut zu verfolgen. In der Morphologie spiegelt sich der andersartige Landschaftscharakter der Reichraminger Decke durch sanftere Formen in den Ost-West-verlaufenden